



Brief an H.P. Blavatsky

von
Grossul-Tolstoy P.L.

09.05.1886



Raek Farm

9. Mai 1886

Sehr geehrte Helena Petrovna, ich habe Ihren Brief vom 3. Mai, nach neuem Kalender am 5. Mai in Odessa^[1] erhalten. Die Zofe Ihrer Tante hat ihn mir gebracht und gesagt, dass er schon lange bei ihnen gelegen habe. Zunächst einmal danke ich Ihnen aufrichtig für Ihre Aufmerksamkeit mir gegenüber. Briefe sprechen offener und einfacher als andere Schriften, und daher sind Ihre Briefe, ohne Schmeichelei zu sagen, sehr bemerkenswert und für mich ein wertvolles wissenschaftliches Material. Aber ich fürchte, meine Gedanken in Briefen zu verstreuen. Auch im Gespräch mit intelligenten Menschen werde ich unkonzentriert und zwingt mich daher, mich auf ein Thema oder zumindest auf Themen derselben Art zu konzentrieren. Schon bevor ich Jacolliot kennenlernte, hatte ich mich mit Religionsgeschichte beschäftigt und erkannt, dass es gewisse Analogien in der Art und Weise gibt, wie sich Religionen verbreiten. Religion ist keine technische Entdeckung und hat in all ihren verschiedenen Erscheinungsformen keinen kreativen, sondern eher einen entlehnten Charakter. Daher glaube ich seit langem, dass der jüdische Monotheismus von dort entlehnt wurde, wo er zuvor existierte. Das Christentum in seiner ursprünglichen Form ist eher ein Ableger des Brahmanismus oder Buddhismus, was die Seele betrifft. Spätere Veränderungen im Brahmanismus, Buddhismus, Mohammedanismus, Christentum oder Judentum sind falsche Abweichungen.

Wie verbreitete sich die Religion in der Antike? Wenn man sich den Globus ansieht, muss man auf die Kommunikationswege achten, die seit Jahrhunderten existieren. Nehmen wir Indien und die Wege, die von dort wegführen: nach Assyrien und Judäa, zum Bosporus und zum Mittelmeer, nach Arabien und Ägypten, nach Persien und in den Kaukasus, nach Tibet und in die Mongolei, nach China bis zur Amur-Region. Diese Wege existierten bereits vor mehreren tausend Jahren. Es besteht kein Zweifel, dass sich religiöse Bewegungen entlang dieser Routen verbreiteten, und wer weiß, vielleicht war Jesus Christus – von dem nicht bekannt ist, wo er etwa neun Jahre lang lebte – in Indien. Aber eigentlich möchte ich über die Juden sprechen. Aus der Bibel geht klar hervor, dass sie nie ein sesshaftes Volk waren. Ihre ständigen Vermischungen mit anderen Völkern beweisen, wie leicht sie in Götzendienst verfielen und ihrer Religion nicht verbunden waren; aber sobald der Keim eines sesshaften Staates geboren war, entstand sofort der Wunsch und das Bedürfnis nach einem religiösen Kodex. Daher kann das chronologisch aufgezeichnete Pentateuch nicht das erste solche Gesetz gewesen sein. Das Pentateuch hält einer wissenschaftlichen Kritik nicht stand, aber zur Zeit seiner Entstehung konnte es als eine von einem Heiligenschein umgebene Schrift den Glauben wecken. Je weiter man die Bibel liest, desto klüger und konsistenter wird sie, desto mehr Moral

enthält sie und desto deutlicher zeigt sie einen auf Staatlichkeit ausgerichteten Zweck.

Aber woher könnte der Pentateuch stammen? Als späteres Werk könnte er auf Legenden basieren, die nur den östlichen Völkern eigen sind, die vom Mystizismus geprägt waren. Mohammed beispielsweise kannte keine schriftlichen religiösen Kodizes, sondern nur Legenden, die aus Indien, Ägypten, Judäa und heidnischen Ländern zu ihm gelangten. Jesus Christus ist zweifellos ein Sohn wandernder religiöser Überzeugungen, und seine Apostel wussten noch weniger, als er selbst, über die Umstände der Gestaltung einer Religion. Es besteht kein Zweifel, dass der Weg nach Indien einen Strom religiösen Wissens mit sich brachte. Dieser Weg existierte bereits vor der Vereinigung der Juden zu einem Staat. Die Schöpfer des religiösen Kodex konnten nicht Wort für Wort übernehmen, da sie sonst nicht anerkannt worden wären, sondern mussten auf das zurückgreifen, woran das Volk bereits glaubte, nämlich die Legenden über Moses. Letzterer verließ zweifellos Ägypten aufgrund der antisemitischen Bewegung – und errichtete mit seinen Hohepriestern einen religiösen Kodex, der jedoch keine Wurzeln schlug; und davon blieben außer den Geboten nur Legenden übrig, die dann das Material für die Zusammenstellung des Pentateuchs lieferten.

Wer könnte nun diesen Pentateuch zusammenstellen? Zweifellos waren es die Hohepriester vor den Königen, die Brahmanen, die alles übernahmen. Das Geheimnis der Stiftshütte und die Kasten der Leviten stammen aus dem indischen [Kodex]. Die Hohepriester und Leviten waren im Vergleich zu den Brahmanen unwissend und konnten nur grob nachahmen, aber bei der Zusammenstellung des religiösen Kodex waren sie gezwungen, etwas Unabhängiges, bei ihrem Volk Beliebt, Unverwechselbares zu schaffen, das nicht im Widerspruch zu den Legenden stand und sich im Text nicht mit dem deckte, was entlang der Kommunikationsroute von Indien bis zum Bosphorus verbreitet wurde. Daher ist die Bibel, basierend auf vielem, was ich nicht für erwähnenswert hielt, in zwei Teile gegliedert: den historisch wahren Teil aus der Zeit der Könige und den legendären Teil vor den Königen. Die Tatsache, dass der Pentateuch entlehnt wurde, war den alten Völkern sehr wohl bekannt, da keines von ihnen die jüdische Religion annahm. In den Legenden, die als Grundlage für die Systematisierung des Evangeliums dienten, gibt es ebenfalls keinen besonderen Glauben an den Pentateuch, und sogar das gesamte spätere Christentum ignoriert scheinbar die gesamte Bibel. Nun ist das Interesse verständlich, das entsteht, wenn man nach der Quelle der Entlehnung des Pentateuchs sucht, und ich bedaure, dass ich mit Ihrem Werk „Die Geheimlehre“ nicht vertraut bin.

Bei Anleihen sind nicht die Namen oder die Jahre wichtig, sondern die Art, der Zweck, der Zeitpunkt der Anleihe, die Entwicklung der Entleiher und die politischen Verhältnisse der Zeitgenossen, für die die Anleihe gemacht wurde. Ich weiß nicht, ob Sie darauf in Ihrem Buch eingegangen sind? Bei Anleihen gibt es immer Konzepte, die entweicht, aber nicht als originell ausgegeben werden können. So ist im Pentateuch, in der Schöpfungsgeschichte, das Wort von großer Bedeutung. „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ [Johannes 1:10] usw. Das Wort lautet laut den Veden *Vas*, nicht *Vah*, wie Sie schreiben – „h“ kommt im Sanskrit nicht vor – und im ursprünglichen vedischen Konzept war *Vas* [Vāch] die Frau von Brahma. Aber die Brahmanen und später die Buddhisten hatten ein wissenschaftliches theologisches Lehrsystem, das historisch durch die Abfolge von Schulen und ihren Lehrern entwickelt wurde, während die Juden nichts dergleichen hatten.

Die späteren Pharisäer und Sadduzäer waren nicht ohne politische Färbung, und über die Essener, die die indischen Asketen nachahmten und wahrscheinlich Beziehungen zu Indien unterhielten, wissen wir leider nichts. Mir scheint jedoch, dass Jesus Christus und einige seiner Apostel mit den Essenern in Verbindung standen, die sogar über die Wunder und Täuschungen der leichtgläubigen und unwissenden Juden viel wussten. Meiner Meinung nach war unter den Juden die Lehre von dem einen Gott in drei Personen durchaus bekannt, und Jesus Christus verbreitete sie zunächst vorsichtig, später jedoch immer mutiger. Und nur seine Jünger konzentrierten sich auf dieses Dogma, das mit seiner Neuartigkeit nicht die Juden überraschte – die wussten, dass es in Indien drei Murtis [Trimurti] gab –, sondern die Heiden, die sich längst vom Glauben an einen einzigen Gott entfernt hatten und mit dem Glauben an die Heilige Dreifaltigkeit und der Neigung zur Bestechung,

die gewöhnliche Menschen zu Göttern machte, zu ihm zurückkehrten. Mohammed sprach sich kategorisch gegen einen solchen Glauben aus; er lachte über die Christen, die Jesus Christus zu einem Gott gemacht hatten; er opferte sogar seine Göttlichkeit und wies darauf hin, dass er wie jeder Sterbliche mit seinem Körper sterben würde. Im Allgemeinen finde ich in Mohammeds Koran viele historische Hinweise auf die Stellung des Christentums und des Judentums zu seiner Zeit. Mohammed selbst misst dem Pentateuch keine Bedeutung bei; auch Mohammeds Zeitgenossen erkennen nur an, dass die Araber und Mohammed von Ismael, dem Sohn Abrahams und Rebekkas, abstammen und dass sich die Prophezeiung Gottes in Bezug auf die zwölf Stämme Ismaels vollständig erfüllen wird. In dem, was Sie gelesen haben, habe ich meine Meinung zu den religiösen Fragen dargelegt, aber es handelt sich nicht um eine Darstellung meiner Forschungen, die ich nicht präsentieren kann; Ihre Schlussfolgerungen in dem Brief betrachte ich jedoch als ein Werk, das aus einer kritischen Bewertung der von Ihnen beschafften Materialien entstanden ist. In Ihren Schriften sind Sie dem Fantasten Jacolio unermesslich überlegen, der, obwohl er sehr lange in Indien lebte, kein Sanskrit beherrschte und Fakten so zurechtbog, dass sie in sein vorgefertigtes Schema passten, oder sie sogar erfand. Aber Sie werden mir zustimmen, dass der zerstörerische Plan dieses Mannes für das Christentum wirklich bemerkenswert ist. Leider ist es unmöglich, mit den Früchten der Fantasie selbst den törichtesten Aberglauben zu zerstören, geschweige denn einen Glauben, der auf einer würdigen Moral basiert, wie sie im Evangelium zu finden ist, und der umso auffälliger ist, als die Moral der Veden, der Bibel und des Korans so weit verstreut ist, dass sie schwer zu verstehen ist.

Hochverehrte Helena Petrovna! Sie haben meine Neugier geweckt, bitte entschuldigen Sie daher meine Aufdringlichkeit. Ich würde gerne von Ihnen einen kurzen Bericht über die Entlehnung des Pentateuchs und Ihre Meinung zur Entstehung des Christentums als Lehre erhalten, die zunächst sektiererischer^[2] Natur war und sich dann historisch entwickelt hat. Hatten der Brahmanismus oder der Buddhismus in ihrer Anfangszeit viel Einfluss^[3] auf das Christentum? Haben die Zeitgenossen Christi das Christentum als eine entlehnte Glaubenslehre angesehen oder nicht? Um Letzteres zu klären, habe ich nie irgendwelche Materialien gehabt, obwohl ich mit Renans Werk über das Leben Jesu Christi^[4] vertraut bin, aber Sie kennen wahrscheinlich die Werke neuerer Gelehrter – Kabbalisten und Talmudisten –, die den irdischen Aktivitäten Christi und der Apostel stets kritisch gegenüberstanden.

Außerdem wollte ich die wichtigsten Grundlagen der Lehre der Theosophischen Gesellschaft kennenlernen, eine Lehre, die meiner Meinung nach nicht ohne Zusammenhang mit dem reinsten Buddhismus ist. Ovsyanikov-Kulikovskij hat denselben Wunsch. Die Informationen, die wir aus russischen Zeitungen über die Theosophische Gesellschaft erhalten haben, sind erstens widersprüchlich und zweitens nicht ganz zuverlässig.

Theosophen haben eine ganz bestimmte Vorstellung von der Seele, vielleicht haben nur die Buddhisten eine ebenso bestimmte Vorstellung, aber weder ich noch Ovs[yanikov] Kul[ikovskij] wagen es, kategorisch über den Theosophismus zu sprechen, und um ehrlich zu sein, können wir das auch nicht. Oft wird die Forderung laut, zumindest die wichtigsten philosophischen und theologischen Thesen der theosophischen Lehre zu klären. Für mich wäre es zum Beispiel sehr interessant zu wissen, warum sich nicht nur die Hindus, sondern auch die höheren Geistlichen in Indien der theosophischen Gesellschaft angeschlossen und sind Mitglieder geworden. Könnte es daran liegen, dass sie in den philosophischen Ansichten der Theosophen eine Übereinstimmung mit der ursprünglichen Reinheit ihrer Religion sahen? Oder lag es an der Ähnlichkeit der wichtigsten Grundsätze? Die Theosophen haben sich beispielsweise für den Brahmanismus und den Buddhismus interessiert – wie Sie selbst als ihr Oberhaupt –, aber waren sie auch ganz am Anfang, bei der Entstehung der Lehre, daran interessiert?

Ich entschuldige mich tausendmal für meine Aufdringlichkeit, aber das ist ein Merkmal wissenschaftlicher Neugier. Um der Neugier willen liest man sogar schlechte Bücher, warum also nicht auch gute, und warum sollte ich mich nicht an Sie wenden, wenn ich eine solche Gelegenheit

habe? Ich wünsche Ihnen Gesundheit und gute Genesung in Ostende.

Mit freundlichen Grüßen,

P. Grosul-Tolstoy.

Fussnoten

1 Am 8. Mai 1886 verließ H. P. Blavatsky die deutsche Stadt Würzburg, wo sie gelebt hatte, und begab sich in die belgische Stadt Ostende. Unterwegs hielt sie sich in Elberfeld auf, um G. Gebhard zu besuchen, und kam am 8. Juli in Ostende an. – Anm. d. Red.

2 Sektierer (französisch: sectateur). – Anm. d. Red.

3 So im Manuskript (russisch: внимание), möglicherweise ein Tippfehler, es sollte „Einfluss“ (влияние) heißen. – Anm. d. Red.

4 Das Leben Jesu (1863). – Anm. d. Red.

